Ansichtssache = Question de goût : Tobias Pauli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **57 (2018)**

Heft 4: **Landwirtschaft & Nahrung = Agriculture et nourriture**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

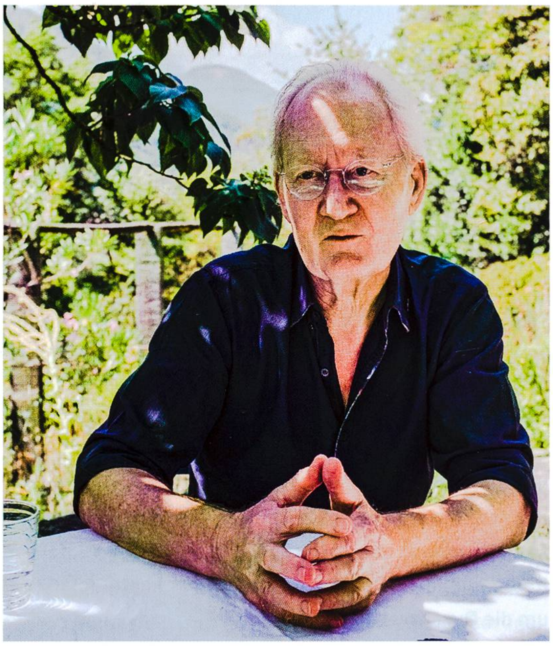
http://www.e-periodica.ch

ANSICHTSSACHE QUESTION DE GOUT

Mit dem vorliegenden Beitrag endet das Format «Ansichtssache», in dem seit 2013 bedeutende Persönlichkeiten der Schweizer Landschaftsarchitektur porträtiert wurden. Die Interviews entstanden aus einer Zusammenarbeit des BSLA mit dem Institut für Landschaft und Freiraum ILF der Hochschule für Technik Rapperswil HSR und dienen als Grundlage für eine Publikation, die anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums des Verbands 2025 in Vorbereitung ist.

Le présent article met fin au format «Question de goût», dans lequel les personnages clés de l'architecture du paysage suisse sont présentés depuis 2013. Les entretiens, qui sont le fruit d'une collaboration entre la FSAP et l'Institut pour le paysage et les espaces libres (ILF) de la Haute école spécialiséé Rapperswil (HSR), servent de base à une publication en vue du 100^{e} anniversaire de l'association en 2025.

TOBIAS PAULI


Andi Gantenbein, 2018

Seit Tobias Pauli sich 2016 mit 74 Jahren aus dem Berufsleben zurückgezogen hat, widmet er sich dem rund 4500 Quadratmeter grossen Garten seiner Kindheit im Tessin. Das «Altersprojekt», wie er es selbst nennt, befindet sich in Cavigliano am östlichen Ende des Onsernone-Tals. Inspiriert von Gilles Cléments (*1943) und Derek Jarmans (1942–1994) Gärten und Gedanken, agiert Paulis Gestaltung nicht wider die lokalen Energien, sondern vielmehr mit ihnen, stärkt Vorhandenes und lässt Neues und auch Zufälliges entstehen. Den elterlichen Garten umweht heute ein Zauber von sanfter Wildheit. Wie bei all seinen Projekten war es ihm wichtig, den Genius loci zu respektieren. Die Mutter Elsi Meyerhofer, Schneiderin und Vergolderin, hatte auf dem ehemaligen Rebberg einen Garten angelegt und ihn zu einem Ort des geselligen Beisammenseins gemacht. Sein Vater war der Künstler Fritz Pauli (1891–1968), bekannt für seinen allegori-

Depuis qu'il s'est retiré de la vie professionnelle en 2016, à l'âge de 74 ans, Tobias Pauli se consacre aux 4500 mètres carrés du jardin de son enfance dans le Tessin. Son «projet des vieux jours», comme il le désigne lui-même, se situe à Cavigliano, à l'extrémité est du Val Onsernone. Inspiré par les jardins et les idées de Gilles Clément (*1943) et de Derek Jarmans (1942–1994), les aménagements de Tobias Pauli ne s'opposent pas aux énergies locales, bien au contraire: ils agissent avec elles, renforcent l'existant et suscitent la nouveauté et le fortuit. Aujourd'hui, le jardin familial baigne dans une douceur sauvage magique. Comme dans tous ses projets, il lui tenait à cœur de respecter l'esprit du lieu. C'est sa mère Elsi Meyerhofer, couturière et doreuse, qui avait aménagé un jardin sur l'ancien vignoble, le transformant en un lieu de rencontre. Son père, l'artiste Fritz Pauli (1891–1968) était connu pour son cycle de fresques allégoriques et

Gabi Lerch, 2018

Ausgrabungsstätte im Parc de la Grange in Genf, 2004–2007.

Chantier de fouilles dans le parc de la Grange à Genève, 2004–2007.

schen und sozialkritischen Freskenzyklus im Berner Rathaus. In Cavigliano lässt sich die Essenz von Paulis 50-jährigem Schaffen erfahren, nämlich so zu handeln, dass «der notwendige gestalterische Eingriff zur grösstmöglichen Selbstverständlichkeit» führt – zeitlos, ungezwungen und respektvoll, und doch offen für Veränderung.

Als kleiner Junge liebte er es, sich in die steinig-steilen und üppig bewachsenen Waldhänge zurückzuziehen und gemeinsam mit den Kindern, die die Mutter in den Nachkriegsjahren bei sich aufnahm, Baumhütten zu bauen. Der daraus entstandene Wunsch, Architekt zu werden, stiess bei seiner Familie indes nicht auf Begeisterung: «Der Posten war bereits von meinem zwölf Jahre älteren Halbbruder Manuel (1930–2002) besetzt, sodass der ‹Familienrat› mir den Beruf des Gartenarchitekten nahelegte.»

Von der despektierlichen Bemerkung des Direktors der Genfer Gartenbauschule Châtelaine, er sei ein «Fabulierer» und «Phantast», der es niemals zu etwas bringen werde, liess er sich nicht beirren. Zweifel hingegen, ob er das Phänomen Garten jemals umfassend werde begreifen können, begleiteten ihn durchaus. Sie zu überwinden, gelang ihm am besten kraft der konkreten Arbeit: zunächst 1963/64 bei seinem Bruder in Zürich in einem kreativen und diskussionsfreudigen Arbeitsklima. Die zweite und gestalterisch wohl richtungsweisendste Station war bei Fred Eicher (1927–2010), ebenfalls in Zürich: «Ein Glücksfall!», betont Pauli, «besser hätte ich es nicht treffen können». Eichers Begeisterung und Beharrlichkeit, die Entwürfe immer und immer wieder zu überarbeiten, seine klare Formensprache und nüchterne Betrachtungsweise, sein zeichnerisches Talent und nicht zuletzt die Art und Weise, wie er mit minimalen Mitteln stimmige Räume schuf, imponierten ihm. «Er war ein kritischer Zeitge-

critiques à l'égard de la société qui orne l'hôtel de ville de Berne. L'essence des 50 années d'expérience de Tobias Pauli marque Cavigliano. «L'aménagement nécessaire doit mener à l'évidence» pour un résultat intemporel, naturel et respectueux, tout en demeurant ouvert au changement.

Jeune garçon, il aime se retirer dans les pentes rocheuses, escarpées et richement boisées. Il y construit des cabanes avec les enfants que sa mère accueille dans les années d'après-guerre, avant de vouloir devenir architecte. Un choix qui n'enthousiasme pas sa famille: «Le poste était déjà occupé par mon demi-frère Manuel (1930–2002), de douze ans mon aîné, de sorte que le ‹Conseil de famille› me suggéra le métier d'architecte-paysagiste.»

Malgré les remarques désobligeantes du directeur de l'école d'horticulture de Châtelaine à Genève, le qualifiant de «fabulateur» ainsi que de «rêveur» et affirmant qu'il ne ferait jamais rien de lui, Tobias Pauli ne se laisse pas déstabiliser. En revanche, des doutes quant à savoir s'il parviendrait un jour à comprendre le «phénomène jardin» dans son intégralité l'accompagnent. Pour les surmonter, il puise sa force dans le travail quotidien: tout d'abord, dans le bureau de son frère à Zurich, en 1963–1964, où règne un atmosphère créative et propice à la discussion, puis chez Fred Eicher (1927–2010), également à Zurich. Cette deuxième expérience fut probablement la plus créative: «Une chance!», souligne Tobias Pauli. «Je n'aurais pas pu trouver mieux.» L'enthousiasme et la persévérance de Fred Eicher à retravailler les projets encore et encore, la clarté de son langage formel et la sobriété de son approche, son talent pour le dessin, ajoutés à son art et à sa manière de créer des espaces harmonieux avec peu de moyens impressionnent Tobias Pauli. «C'était un contemporain critique. J'ai appris de

BIOGRAFISCHE DATEN

*04.12.1942	in Zürich, aufgewachsen in Cavigliano
1960–1963	Gartenbauschule Châtelaine bei Genf
1963–1964	Volontariat im Architekturbüro seines Halbbruders Manuel Pauli in Zürich
1964–1967	Mitarbeiter im Büro von Fred Eicher in Zürich
1967–1968	Anstellung in der Stadtgärtnerei Bern bei Willy Liechti
1968–1972	Auslandaufenthalt in Kanada und den USA: in verschiedenen Büros im Entwurf der Landschaftsarchitektur sowie in der Schwimmbadplanung tätig
1972	Rückkehr in die Schweiz und kurze Zeit freischaffende Tätigkeit im Tessin
1973	Aufnahme in den Schweizerischen Werkbund (SWB)
1973–1978	Leiter der Entwurfsabteilung im Büro von Wolf Hunziker in Basel
seit 1975	Mitglied im BSG/BSLA: Engagement unter anderem in der Wettbewerbs- und Aufnahmekommission
1979	Gründung des eigenen Planungsbüros in Oberhelfenschwil, Toggenburg
1986	Umzug des Büros in die Bahnhalle Lichtensteig, Toggenburg
1990–2000	Lehraufträge am Interkantonalen Technikum Rapperswil (ITR, heute HSR) sowie an der Fachhochschule Liechtenstein in Vaduz (heute Universität Liechtenstein)
1996	Übersiedlung des Büros nach St. Gallen
seit 2014	ordentliches Mitglied der Baubewilligungskommission der Stadt St. Gallen
2016	Übergabe von Pauli | Stricker GmbH an seine langjährige Mitarbeiterin Susanna Stricker

PROJEKTAUSWAHL

Erneuerung Friedhof Altstätten, 1980 bis heute; Stadterneuerungsprojekt «Freiraum Schlesisches Tor» Berlin-Kreuzberg an der IBA 1987, 1982 Wettbewerb mit Bürgerbeteiligung, Arbeitsgemeinschaft mit Kaufmann und Partner Architekten, Berlin; Gesamtplanung Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen, 1987–1997; diverse Erweiterungen, Urnenwände sowie Gemeinschaftsgrab Friedhof Frohbühl Rapperswil-Jona, 1996 bis heute; Psychiatrische Klinik St. Pirminsberg in Pfäfers, 1999 bis heute; Ausbau und Erneuerung Strafanstalt Saxerriet in Salez, 2001–2003; Neugestaltung Innenhof Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen, 2004–2005; Ausgrabungsstätte Parc de la Grange in Genf, 2004–2007; Umgestaltung Dunantplatz in Heiden, 2008–2010; Kantonsschule Heerbrugg, 2008–2014; Innenhof Wohnsiedlung Hagenbuch in St. Gallen, 2013–2015.

DONNÉES BIOGRAPHIQUES

*04.12.1942	Naissance à Zurich, enfance à Cavigliano
1960–1963	École d'horticulture de Châtelaine à Genève
1963–1964	Volontariat dans le bureau d'architecture de son demi-frère Manuel Pauli à Zurich
1964–1967	Employé dans le bureau de Fred Eicher à Zurich
1967–1968	Employé au Service des espaces verts de Berne avec Willy Liechti
1968–1972	Séjour à l'étranger au Canada et aux États-Unis: il travaille dans différents bureaux d'études en architecture paysagère, ainsi que dans l'aménagement de piscines
1972	Retour en Suisse. Il travaille en tant qu'indépendant pendant une courte durée dans le Tessin
1973	Admission au Werkbund Suisse (SWB)
1973–1978	Directeur du département planification au sein du bureau de Wolf Hunziker, à Bâle
Depuis 1975	Membre de la FSP/FSAP: engagement, entre autres, dans les commissions concours et admission
1979	Création de son propre bureau d'études à Oberhelfenschwil, dans le Toggenburg
1986	Déménagement du bureau dans le hall de gare, à Lichtensteig, dans le Toggenburg
1990–2000	Contrat d'enseignement au Technicum intercantonal de Rapperswil (ITR, aujourd'hui HSR) ainsi qu'à l'École technique Lichtenstein à Vaduz (aujourd'hui Université du Liechtenstein)
1996	Relocalisation du bureau à Saint-Gall
Depuis 2014	Membre titulaire de la commission des permis de construire de la Ville de Saint-Gall
2016	Remise du bureau Pauli | Stricker GmbH à sa collaboratrice de longue date Susanna Stricker

SÉLECTION DE PROJETS

Rénovation du cimetière Altstätten, de 1980 à aujourd'hui. Concours avec participation citoyenne, groupe de travail avec Kaufmann und Partner Architekten, Berlin, 1982. Projet de rénovation urbaine «Freiraum Schlesisches Tor» dans le quartier Kreuzberg à Berlin pour l'Exposition internationale d'architecture (IBA) en 1987. Planification générale de la Waffenplatz à Neuchlen-Anschwilen, 1987–1997. Divers agrandissements, murs à urnes et fosses communes au cimetière Frohbühl à Rapperswil-Jona, 1996 à aujourd'hui. Clinique psychiatrique St. Pirminsberg à Pfäfers, 1999 à aujourd'hui. Agrandissement et rénovation de l'établissement pénitentiaire Saxerriet à Salez, 2001–2003. Réaménagement de la cour intérieure de l'école cantonale am Burggraben à Saint-Gall, 2004–2005. Chantier de fouilles au parc de la Grange à Genève, 2004–2007. Réaménagement de la place Dunant à Heiden, 2008–2010. École cantonale Heerbrugg, 2008–2014. Cour intérieure du quartier d'habitation Hagenbuch à Saint-Gall, 2013–2015.

nosse. Und ich lernte von ihm, wie man Akzente so setzt, dass sie auch spürbar sind.» Nach drei intensiven Jahren, in denen er oft alleine im Büro über den Plänen des Zürcher Friedhofs Eichbühl brütete, zog er weiter in die Stadtgärtnerei Bern, zu Willy Liechti (1918–1980). Der umgängliche und international geschätzte Grünflächenexperte führte ihn in die Welt der öffentlichen Verwaltung ein. Es ist kein Zufall, dass Pauli später als selbstständiger Landschaftsarchitekt vor allem öffentliche Projekte bearbeitete. Die Hauptherausforderung sieht er heute im Zusammenspiel der Perspektiven und Interessen: «Wir müssen Partner werden von allen an Planungsprozessen beteiligten Berufsbereichen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, nach den Bedürfnissen der Menschen zu fragen.»

1968 verwirklichte er sich einen Traum und brach nach Nordamerika auf: Die Landschaftsarchitektur führte ihn von Toronto über Vancouver und Seattle nach Kalifornien. Es gab für Tobias Pauli jedoch nicht nur die Arbeit. Vielseitig interessiert begab er sich auf die Spuren der Pop Art und der modernen Architektur eines Richard Neutra (1892–1970) und liess es sich nicht entgehen, das legendäre Woodstock-Festival zu besuchen. Trotz der befreienden Weite fühlte er sich aber auch nach vier Jahren in den USA nicht ganz heimisch: «Ich vermisste Identität und kulturhistorisches Bewusstsein, das Europäische.» 1972 dann die Rückkehr in die Schweiz: Eng und rückständig kam sie ihm vor. Ein Glück, dass ihn der Basler Wolf Hunziker (1927–2014), den er als «guten Geist und begnadeten Kommunikator» in Erinnerung hat, mit der Leitung seiner Entwurfsabteilung und mit anspruchsvollen Projekten wie der Grün 80 betraute.

Nun verschlug es den weltoffenen Pauli ins ländliche Toggenburg, nach Oberhelfenschwil und dann nach Lichtensteig. Mit 37 Jahren wagte er 1979 den Schritt in die Selbstständigkeit. Die eher bescheidenen Budgets, mit denen er manchmal auskommen musste, empfand er nie als hemmend, im Gegenteil: sie spornten ihn an, das Wesentliche herauszuschälen. Halt gab ihm der tolle Teamgeist in seinem Büro, wo zuweilen acht Leute arbeiteten. Gleichermassen pflegte er einen konstruktiven Umgang mit seinen Auftraggebern – für den Kanton St. Gallen plante er diverse Schulanlagen, psychiatrische Kliniken, Friedhöfe und ein Gefängnis und machte sich einen Namen als Experte für komplexe Aufgaben, die Geduld und prozessorientiertes Arbeiten erforderten.

Mit der schweizerischen Kultur des Perfektionismus und Ästhetizismus kann Tobias Pauli immer weniger anfangen und plädiert mit seinem Vorbild Lucius Burckhardt (1925–2003) für mehr Zurückhaltung und Improvisation – Gestaltungen sollten nicht allzu viel festlegen, lediglich einen robusten Rahmen mit starken Atmosphären bilden. Sinnbildlich dafür steht die Inszenierung der Ruinen einer römischen Villa im Genfer Parc de la Grange, wo es ihm gelingt, mit minimalen Eingriffen wie einem Zaun, Tafeln und einer Sitzbank die vorhandene Wahrnehmung zu verstärken.

Text +
Interview: Gabi Lerch, ILF, HSR

lui comment mettre des accents afin de les faire ressentir.» Après trois années intensives, se penchant souvent seul, dans son bureau, sur les plans du cimetière Eichbühl à Zurich, il rejoint le Service des espaces verts de la Ville de Berne avec Willy Liechti (1918–1980). Jovial et internationalement reconnu, cet expert en espaces verts l'introduit dans le monde de l'administration publique. Ce n'est pas un hasard si, par la suite, en tant qu'architecte-paysagiste indépendant, Tobias Pauli travaille essentiellement sur des projets publics. Selon lui, le principal défi réside aujourd'hui dans l'interaction des perspectives et des intérêts: «Nous devons devenir partenaire de tous les métiers liés aux processus de planification. Pour cela, nous ne devons pas oublier de nous poser des questions sur les besoins des individus.»

En 1968, il réalise un rêve, s'envole pour les États-Unis: l'architecture paysagère le conduit de Toronto à la Californie, en passant par Vancouver et Seattle. Le travail n'était pas l'unique centre d'intérêt de Tobias Pauli. Pluridisciplinaire, il suit les traces du Pop Art et de l'architecture moderne de Richard Neutra (1892–1970) et ne manque pas de se rendre au mythique festival de Woodstock. Malgré l'immensité libératrice, il ne se sent pas tout à fait chez lui aux États-Unis, même après quatre ans: «L'identité et la conscience historico-culturelle européennes me manquaient». Il rentre, en 1972, en Suisse, pays qui lui semble exigu et rétrograde. Heureusement, il est embauché par le Bâlois Wolf Hunziker (1927–2014), dont il se souvient comme «d'un esprit bon et d'un communicateur doué». Celui-ci lui confie la direction du département planification, avec des projets exigeants tels que «Grün 80». Puis, le cosmopolite Tobias Pauli s'en va à la campagne, dans le Toggenbourg, à Oberhelfenschwil et à Lichtensteig. En 1979, alors âgé de 37 ans, il franchit le pas vers l'indépendance. Il ne considère pas les budgets serrés dont il doit se contenter comme un obstacle. Au contraire, ceux-ci le poussent à dégager l'essentiel. Le formidable esprit d'équipe qui règne dans son bureau, où travaillent parfois huit personnes, lui confère de la stabilité. Il entretient des relations constructives avec ses clients. Pour le canton de Saint-Gall, il aménage diverses installations scolaires, des cliniques psychiatriques, des cimetières ainsi qu'une prison. Il se construit une réputation en tant qu'expert pour des tâches complexes qui exigent de la patience et une approche orientée processus.

Tobias Pauli s'intéresse de moins en moins à la culture suisse du perfectionnisme et de l'esthétisme. Avec son modèle Lucius Burckhardt (1925–2003), il plaide pour plus de retenue et d'improvisation: les aménagements ne devraient pas tant figer, mais plutôt former un cadre solide avec des atmosphères fortes. La mise en scène des ruines d'une villa romaine dans le parc de la Grange à Genève, où il parvient à renforcer la perception existante par des interventions minimales telles qu'une clôture, des panneaux et un banc, en est un symbole.